

Die Feier der Einweihung.

Am 8. Januar war die Schule zum letzten Male auf dem alten Schulhofe vereint. Die Schüler nahmen im Viereck Aufstellung, in der Mitte die Fahne, an dem Flügel das Lehrerkollegium und als Vertreter der Stadt Saarbrücken der Bürgermeister und eine Anzahl Stadtverordnete. Nachdem die Ulanenkapelle das niederländische Dankgebet gespielt hatte, ergriff der Direktor das Wort zu einer kurzen Abschiedsansprache. Er sprach von dem Ernst der Abschiedsstunde aus den alten aber doch trauten Räumen, in denen die Schule nahezu 50 Jahre ihr Heim gehabt habe, er gedachte der Schülergenerationen, die daraus hervorgegangen und der Männer, die an ihr gewirkt haben. Dann wandte er sich an die Vertreter der Stadt Saarbrücken, betonte, wie schwer der Schule der Abschied aus den Mauern einer Stadt würde, die allezeit den Bestrebungen der Schule ein weitgehendes Verständnis entgegengebracht habe, und schloss mit Worten des Dankes und dem Wunsch, dass die Stadt, die so schön aufgeblüht sei, der Anstalt freundlich verbunden bleiben möchte. In seiner Erwiderung führte Herr Bürgermeister Feldmann folgendes aus:

Er danke für die herzlichen Abschiedsworte des Direktors und gebe seiner Genugtuung Ausdruck über die betonte Anhänglichkeit aller Angehörigen der Anstalt an die Stadt Saarbrücken. Er glaube diese Anhänglichkeit als wohlverdient für die Stadt in Anspruch nehmen zu dürfen, denn ihre Vertreter hätten von der Begründung der Provinzial-Gewerbeschule an bis zum Ausbau derselben zu einer Kgl. Oberrealschule an der Verwaltung und Entwicklung der Schule treulich mitgearbeitet. Wenn die Stadt später zugunsten der Nachbarstadt St. Johann freiwillig auf die Anstalt verzichtet habe, so sei dies nicht leichten Herzens geschehen; der Verzicht sei vielmehr die Folge einer schweren finanziellen Belastung gewesen, die die Stadt in der gleichen Zeit, in der die Oberrealschulfrage an sie herangetreten sei, für die Kaiser-Wilhelm-Brücke, die Markthalle und die ganze Marktanlage, das neue Hochdruck-Wasserwerk und das Elektrizitätswerk habe auf sich nehmen müssen. Hätte es sich um Bestehen oder Nichtbestehen der Oberrealschule gehandelt, so hätten die Vertreter der Stadt sicher auch die grossen Opfer noch gebracht, welche von derjenigen Stadt verlangt wurden, der die Anstalt überwiesen werden sollte. Da aber das Weiterbestehen derselben durch das vorliegende Anerbieten der Stadt St. Johann sichergestellt war, trugen sie der Finanzlage ihrer Stadt Rechnung und verzichteten. Schwer sei der Abschied von einer Anstalt, welche fast 50 Jahre hindurch in Saarbrücken aufs segensreichste gewirkt habe, welche die Bildungsstätte für Hunderte von älteren und jüngeren Bürgern geworden sei. Man müsse suchen, diesen Abschied zu erleichtern durch den Trost, dass ja den Saarbrücker Schülern auch die Oberrealschule in St. Johann offen stehe, und dass die Bande der Sympathie, welche während eines halben Jahrhunderts um Schule und Bürgerschaft sich geschlungen hätten, auch unter den veränderten Heimatverhältnissen der letzteren sich als fest und dauernd beweisen würden. Wenn er nun heute die Oberrealschule aus dem Gemeindebezirk der Stadt Saarbrücken gewissermassen entlasse, so geschehe dies mit den herzlichsten Wünschen für das fernere Gedeihen der Anstalt. Möge die günstige Entwicklung, welche sie unter ihrer bewährten Leitung und ihrem tüchtigen Lehrerkollegium in Saarbrücken genommen habe, in St. Johann weiter fortschreiten. Möge sie in dem neuen, schöneren Heim wachsen, blühen und gedeihen!

Mit einem Hoch auf die Stadt Saarbrücken und dem Wunsche, dass sie weiter blühen und gedeihen möge, dankte der Direktor auf die Abschiedsworte des Bürgermeisters.

Mit der Musik an der Spitze und unter dem Geleite der Vertreter Saarbrückens marschierte nun die Schule über die alte Brücke nach St. Johann, wo vor dem Rathaus Aufstellung genommen wurde. Auf der Freitreppe erwartete Herr Bürgermeister Dr. Neff die Schule und begrüßte dieselbe mit folgenden Worten:

„Sehr geehrter Herr Direktor, wertes Lehrerkollegium, liebe Schüler! Sie haben soeben die Ihnen vertrauten, lang bewohnten Räume in Saarbrücken verlassen, in welchen seit Jahren die Kgl. Oberrealschule und vor dem ihre Vorgängerin, die Kgl. Gewerbeschule, Jahrzehnte hindurch installiert war. Sie befinden sich im festlichen Zuge durch die Stadt St. Johann nach dem von den ehemaligen Patronen der Schule unter hervorragender Mitwirkung der Stadt St. Johann neu erstellten Heim. Es ist mir eine besondere Freude, Sie dahin geleiten zu können und Ihnen vorerst hier am Fusse des Rathauses ein herzliches Willkommen in St. Johann zuzurufen, hier an dem Sitze derjenigen Stadtverwaltung und Vertretung, welche seit beinahe einem Zeitraum von 25 Jahren Ihrer Anstalt in allen Schwierigkeiten und Bemühungen um die Erhaltung und Ausgestaltung zur Seite gestanden hat. Die städtische Vertretung von St. Johann ist es gewesen, welche in vorderster Reihe für die Verstaatlichung der Anstalt und für die Errichtung eines Neubaus gekämpft hat und der Opferwilligkeit derselben, indem St. Johann den Geld- und Geldeswert an 400 000 Mk. aufwendete, ist vornehmlich die Errichtung, die Verstaatlichung und die Verwirklichung des Neubaus zuzuschreiben. St. Johann hat diese Opfer aber gern übernommen, weil in all den jahrelangen Schwierigkeiten und Kämpfen für die Anstalt dieselbe der Bürgerschaft von St. Johann ans Herz gewachsen war, und bereits an dem Tage des Vertragsabschlusses über die Verstaatlichung und des Neubaus der Anstalt hat St. Johann die Oberrealschule als ihr zugehörig betrachtet. Der hohe Tag des Einzugs in die neue Schule ist daher ein Freudentag der gesamten Bürgerschaft für hoch und niedrig, sie ist erfüllt von den herzlichen Glück- und Segenswünschen für die Anstalt, für die Arbeit, welche in derselben für alle Zukunft geleistet werden wird von Lehrenden und Lernenden. Diese innigen Wünsche der Bürgerschaft lege ich in den heimischen Gruss „Glück auf“ und ich bitte, mit mir einzustimmen in den frohen Ruf: „Die Kgl. Oberrealschule in St. Johann lebe hoch!“

In das Hoch wurde kräftig eingestimmt. Herr Direktor Dr. Maurer erwiderte darauf: „Für den herzlichen Empfang am Fusse des St. Johanner Rathauses durch Herrn Bürgermeister Dr. Neff herzlichen Dank und ein dreifaches Hurra auf die Stadt St. Johann!“ Laut stimmten die Schüler ein. Nunmehr wurde der Marsch bis zum Schulgebäude fortgesetzt und der Einzug in das neue Heim gehalten.

Am folgenden Tag, dem 9. Januar, fand in der festlich geschmückten Aula der neuen Oberrealschule der eigentliche Festakt der Einweihung statt. Anwesend waren zahlreiche Ehren Gäste und als Vertreter des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums in Koblenz Herr Regierungsrat Heintzmann. Der Schülerchor sang zur Einleitung den Festgesang von Gluck, worauf der Obersekundaner Kern an eine die Aula zierende Goethebüste tretend, folgenden von dem Oberlehrer Wähler gedichteten Prolog sprach:

Was treue Sorge vorbedacht,
Was Kunst und Mühe wohlgemacht,
Als stolzer Bau steht's nun bereit.
Das heitre Tor erschliesst sich heut,
Und sie, der Treu und Sorge galt,
Die muntre Jugend kommt gewallt,
Ihr' frische Lebensfreude
Nimmt Wohnung im Gebäude.

Daneben her in stillem Flug
Ergeht ein unsichtbarer Zug.
Dem Fähnlein, das die Frohen schart,
Folgt manch getreuer Eckehart,
Zu edlem Tun beizeiten die Stätte zu bereiten.
Zieh ein, du werter Geisterchor!
Schon tritt ein Wohlbekannter vor:

Ihr kennt die göttliche Gestalt,
Der Stirne Bug, des Aug's Gewalt.
Du herrlichster der Reihe,
Sprich du dem Haus die Weihe!

Du sprichst: Neu ist allein der Ort.
Gewohntes Streben geht so fort.
Fest haltet, wie ich's euch gelehrt,
An Lebens Ziel und hohem Wert,
Dass ihr, wie auch die Welt sich dreht,
Kräftig auf festen Füßen steht.
Drum wies ich euch auf die Natur.
Doch nicht bestaunen sollt ihr nur.
Nicht konnt ich mich entschliessen
Zu müßigem Geniessen.
Ich forschte auf der Wahrheit Spur,

Bis mich des Weltgeists Kraft durchfuhr;
 Da sah ich Vielheit schön sich einen,
 Das Grösste ging mir auf im Kleinen.
 Von Menschenwirrwarrs Bänglichkeit
 Ward ich bis in das Mark befreit,
 Und ledig ward ich des Gemeinen.

So war mir die Natur vertraut,
 So hab ich auch die Kunst geschaut,
 Wahrheit das Tor bereitet,
 Durch das die Schönheit schreitet.
 Der Dichter, dem kein Wort entquoll,
 Davon das Herz nicht übervoll,
 Der, wie er heiss nach Schönheit rang,
 Doch klaren Sinns aufs Echte drang,
 Dass er der Menschheit reines Bild
 Im eignen Busen euch enthüllt,
 Ganz losgelöst von allem Schein —
 Mit Griechenaugen blickt er drein,
 Und derb von Lebensdrang geschwellt
 Die Brust, erschloss er euch die Welt.
 Der frei und sicher Schreitende
 Ergriff sich das Bedeutende;
 Durch alle Näh' und Ferne
 Forscht er nach edlem Kerne.
 Der Zeiten Lauf, die Gegenwart,
 Der Völker Ruhm und eigne Art,
 Der Künstlerstirne Lorbeerreis,
 Des schlichten Bürgers Ehr und Preis,
 Was lebt und strebt, was pflanzt und schafft,
 Was sinnt und forscht, und was errafft,
 Was Herz und Sinne weitet,
 Hab ich euch wohl gedeutet.
 Auch manches aus Vergessens Nacht
 Hab ich zum Licht zurückgebracht:
 Götz, Sachs und Albrecht Dürer,
 Gern heut gedenk ich ihrer.

Im Anschluss an den Prolog sang der Chor Rombergs „Holder Friede, süsse Eintracht“ aus der Glocke. Nunmehr betrat Herr Beigeordneter Klein die Rednertribüne, um an Stelle des Bürgermeisters Dr. Neff, der leider durch ein Unwohlsein gezwungen war, der Feier fern zu bleiben, die Vertreter der Staats- und Schulbehörden, sowie die gesamte Festversammlung zu begrüßen. Er betonte, es habe viel Arbeit und Mühe gekostet, bis der neue Bau habe erstehen können, und er dankte im einzelnen allen denen, die zu dem nunmehr vollendeten Werk mitgeholfen hätten, insbesondere auch dem der Feier beiwohnenden Herrn Regierungspräsidenten Bake in Trier, der sich als Landrat von Saarbrücken viele Verdienste um die Verstaatlichung und den Neubau erworben habe. „Möge“, so schloss der Redner, „die Schule stets sein eine Stätte der reinen, freien, realen Wissenschaften, mögen aus ihr immer Schüler hervorgehen, wohl vorgebildet an Körper und Seele, mögen aus ihr tüchtige Männer hervorgehen zum Wohle der Gemeinde, des engeren Staates und des gesamten deutschen Vaterlands“.

So sollt nun ihr im Leben stehn,
 Den Dingen recht ins Wesen sehn.
 Das Edle ist das Wichtige,
 Doch denkt auch auf das Tüchtige!
 Nicht wer das Gute kühl erwägt,
 Gekrönt wird, wer da Hand anlegt.
 Die Hand, die Iphigenien schrieb,
 Die euch den Faust nicht schuldig blieb,
 Ein Landvolk zu beglücken,
 Erschuf sie Weg und Brücken,
 Verrechnete Gefäll und Pacht,
 Trieb Schächte in der Erde Nacht,
 Und dass der Forst gediehe
 Gab sie sich sondre Mühe.
 Da fiel vom Himmel Segenstau,
 Auf dich, mein Kleinod Ilmenau,
 Das fort und fort von Liebe spricht
 Und von getreu erfüllter Pflicht.

Die ein und aus hier gehen,
 Mög solcher Geist durchwehen!

Dem Genius, der das All umschweift
 Und bis in Herzens Tiefen greift;
 Der, wie durch ihn ihr lebt und webt,
 Euch auf der Menschheit Höhen hebt
 Auf Wahrheit euch verpflichtet,
 Unedlen Keim vernichtet;
 Die Seele, reingebadet,
 Mit Schönheit reich begnadet;
 Der euch mit starkem Mute
 Vollbringen heisst das Gute,
 Und der, aus Gott gesendet,
 Die Kraft der Liebe spendet,
 Dass sie, des Lebens Krone,
 Des Lebens Mühe lohne:
 Ihm huldiget aufs neue heut;
 Auch dieses Haus sei ihm geweiht.

Als Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums ergriff nun Herr Regierungsrat Heintzmann das Wort, um die herzlichen Glückwünsche des Herrn Oberpräsidenten Exzellenz Nasse zu der Feier zu übermitteln, wobei er die Versicherung abgab, dass Se. Exzellenz der Entwicklung der drei Saarstädte ganz besonderes Interesse entgegen bringe. Der Redner betonte darauf, dass eine Schule nur dann ihre Aufgabe erfüllen könne, wenn sie in Räumen untergebracht sei, in denen sich Lehrer und Schüler wohl fühlen, und in dieser Beziehung dürfe man der Zukunft der Schule beruhigt entgegenblicken. Er habe die angenehme Pflicht, allen denen, die zur Vollendung des schönen Baues beigetragen, Anerkennung und herzlichen Dank auszusprechen, namentlich aber der Stadt St. Johann, die trotz mancher Schwierigkeiten den Bau zu einem schönen und glücklichen Ende geführt habe. Zur besonderen Freude gereiche es ihm, dem Direktor der Ober-Realschule eine Auszeichnung zu überbringen. Aus Anlass der Vollendung des Baues habe Seine Majestät der Kaiser geruht, ihm den Roten Adlerorden vierter Klasse zu verleihen. Mit den herzlichsten Glückwünschen überreichte Redner darauf dem Direktor die Insignien des Ordens. Redner gedachte dann der finanziellen Opfer, die von den Beteiligten aus Anlass der Verstaatlichung der Schulanstalt in der richtigen Erkenntnis gebracht wurden, dass gerade für den industriellen Kreis Saarbrücken eine Ober-Realschule eine besonders geeignete Anstalt sei. Er sprach dann die Hoffnung aus, dass alle Wünsche, die man an die Übersiedelung knüpfe, in Erfüllung gehen mögen und dass die Schulanstalt eine Entwicklung nehmen möge zum reichen Segen für den Kreis Saarbrücken.

Darauf brachte Gymnasialdirektor Neuber im Namen des Kgl. Gymnasiums in Saarbrücken und seines Lehrerkollegiums der Schwesteranstalt die herzlichsten Glückwünsche dar zu dem Tage, an dem sie aus drangvoller Enge in diese schönen Räume übersiedelt sei.

Gegenüber bedenkliehen, aber weite Kreise in der Gegenwart beherrschenden Anschauungen und Zeitströmungen, wies er auf die gemeinsame Aufgabe der höheren Schulen hin, wirksame Kräfte in Bewegung zu setzen zur Pflege des Ideals, und betonte, dass diese einen gesunden Realismus nicht ausschliesse, sondern fordere, wie denn überhaupt beides, der gesunde Realismus und ein gesunder Idealismus, wie im Leben, so auch in der Schule, unlöslich zusammengehörten zu gegenseitiger Ergänzung und Befruchtung. Im Anschluss an diese Ausführungen beglückwünschte er die Saarstädte zu dem Besitze beider Arten höherer Schulen, in deren kräftiger Förderung er ein schönes Zeugnis dafür erblickte, dass sich das geistige Leben hier in gesunden Bahnen bewege. Nach einem kurzen Rückblick auf ihr gegenseitiges Verhältnis in der Vergangenheit schloss Professor Neuber mit dem Wunsche, dass beide Anstalten, äusserlich nunmehr durch die Saar getrennt, auch in Zukunft im Gefühle innerer Zusammengehörigkeit und Ergänzung eine reich gesegnete Wirksamkeit entfalten möchten zum Wohle der Jugend, zum Heil des Vaterlandes: beide bei tatkräftiger, begeisterter Pflege ihrer Eigenart, die kurz beleuchtet wurde, vor allem auch darauf bedacht, ein Geschlecht zu erziehen, das, gründlich vorbereitet und ausgerüstet für die Aufgaben und Kämpfe des realen Lebens, nicht Gefahr laufe, den sicheren Leitstern des deutschen Idealismus aus den Augen zu verlieren, der bisher über unserem Volke hellstrahlend geleuchtet und es befähigt habe, einig und stark zu werden zur Mitarbeit an der Lösung der höchsten Aufgaben der menschlichen Kultur.

Darauf machte Herr Beigeordneter Klein die erfreuliche Mitteilung, dass die Stadt St. Johann in Gemeinschaft mit alten Schülern eine Summe von 10000 Mark stiften werde zum Wohle bedürftiger, fleissiger Schüler der Anstalt. Von einer weiteren Stiftung war dem Direktor schon vorher Kenntniss geworden. Auf Anregung des Herrn Fabrikanten Th. Sehmer wurde von Eltern unserer Schüler und Freunden der Anstalt die Summe von 3000 Mark geschenkt, für Zwecke des naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Die Festrede des Direktors begann mit dem Ausdruck des Dankes für alles, was der Schule in Worten und Taten Gutes erwiesen worden war. In den Worten des Vertreters des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums erblicke er einen Ansporn, auf der betretenen Bahn vorwärts zu schreiten. Er müsse dabei aber vor allem auch der Mitarbeit seiner Kollegen gedenken, von denen in aller Stille ernst und ehrlich gearbeitet werde und die nicht allein Lehrer ihrer Wissenschaft, sondern auch bestrebt seien, dem Staate wackere Bürger, der Gemeinde tüchtige Männer zu erziehen. Wenn ihm nun die Ehre zuteil geworden sei, durch Se. Majestät mit einem Orden geschmückt worden zu sein, so nehme er diese Auszeichnung mit gehorsamem Danke hin, nicht als eine Auszeichnung seiner Person, sondern als eine solche für die ganze Arbeit, die hier im Laufe von Jahren geleistet sei, und wenn er sich mit dem Orden schmücke, so solle es ein Schmuck bedeuten für alle, die mit ihm hier arbeiten. Die Dankesworte richteten sich dann an die Stadt St. Johann, an das städtische Bauamt, an Professor Franz in Charlottenburg, den Urheber des Bauplanes, an den anwesenden Herrn Regierungspräsidenten Bake und zum Schluss an den früheren Direktor Dr. Mirisch in Königsberg i. Pr. Anknüpfend an die Mitteilung der Stiftungen fuhr der Direktor folgendermassen fort:

Und nun wende ich mich an die Herren, welche uns in Gemeinsamkeit mit der Stadt St. Johann durch Herrn Beigeordneten Klein die prächtige Stiftung gemacht haben zum Wohle tüchtiger Schüler. Über den Segen einer solchen Stiftung kann kein Zweifel sein, wenn sie richtig verwandt wird. Es ist ja nicht zu leugnen, es geht ein Zug übertriebener Wertschätzung theoretischer Bildung durch unsere Zeit. Alles drängt nach höheren Schulen, alles strebt nach Zeugnisgraden und Berechtigungen, die ihm als die festen Stufen zu einer höheren Lebensstellung dienen sollen. Gegen das Streben nach Bildung ist nun gewiss keineswegs etwas einzuwenden; das Volk wäre unrettbar dem Verfall anheimgegeben, das nicht solches Streben kannte, dessen führende Kreise es nicht unterstützten. Aber solches Streben muss getragen sein von einem sittlichen Wollen, es muss einen idealen Kern haben, eine reine Sehnsucht nach Vervollkommnung sein. Was uns vielfach hindert an solch idealer Auffassung ist unser Berechtigungs- und Examenwesen. Man ist oft erstaunt zu sehen, welche Opfer an Zeit und Geld gebracht werden, nur um solch Papier zu gewinnen, das dann den ersehnten Posten an der Staatskrippe bringen soll. Darin liegt eine Gefahr, es kann damit verbunden sein ein Zurückdrängen von Persönlichkeiten, die ihre eigenen Wege gehen, und eine Begünstigung von solchen, die den vorgeschriebenen Weg wandeln; eine Überschätzung auch des Wissens vor dem Können.

Aber wo ein tüchtiger, strebsamer Mensch ist, den Fortuna nicht mit Glücksgütern gesegnet hat, soll er, weil ihm die Mittel zu der notwendigen wissenschaftlichen Bildung fehlen, in der Verborgenheit bleiben oder gar im Kampf frühzeitig erliegen? Die Wurzeln der Volkskraft liegen doch in letzter Linie in den breiten Schichten des Volkes, aus dessen frischen und ungeschwächten und darum unmittelbar wirkenden Kräften sich der führende Teil verjüngen muss, soll er nicht plutokratisch erstarren. Von dort nehmen unsere geistigen Kräfte frisches Blut auf. Und daher ist Ihre Stiftung eine höchst dankenswerte, deren Verwendung in Ihrem Sinne eine schöne Aufgabe der Schule bleiben wird. Möge sie allezeit reichen Segen bringen, dadurch, dass sie charakterfeste Männer emporzieht, deren Arbeit dem Vaterland zum Segen gereicht.

Dann ist uns noch eine weitere Stiftung geworden. Durch den Vater zweier unserer Schüler ist uns von Eltern, von Schülern dieser Anstalt und einigen Freunde derselben eine Summe gestiftet worden zur Hebung des naturwissenschaftlichen Unterrichts. Ich, der ich selbst die Not dieses Unterrichts kenne, wenn ihm nicht die Mittel zur Verfügung stehen, ihn auf eine gesunde experimentelle Grundlage zu stellen, begrüsse diese Stiftung mit grosser Freude. Nur gering sind die Mittel, die uns jährlich zur Ergänzung unserer Sammlungen und die notwendigen Reparaturen zur Verfügung stehen. Welch eine Hebung unseres Unterrichts darf ich da erhoffen, wenn die gütig geschenkte Summe vorsichtig verwandt wird. Herzlichen Dank daher allen edlen Gebern, mögen sie den Segen ihrer Stiftung an ihren Kindern verspüren.

Zuletzt wende ich mich noch mit einem kurzen Dankeswort an meinen Kollegen Herrn Professor Neuber vom Kgl. Gymnasium. Wie wir seither, jede Anstalt in ihrer Art, gewirkt haben und in allen

gemeinschaftlichen Fragen zusammen gegangen sind, so möge es auch fürder bleiben. Die Entwicklung der Wissenschaften hat es erforderlich gemacht, verschiedene Bahnen zu ihren Pforten hinführen zu lassen. So freut uns denn der Gruss der Schwesteranstalt zu Saarbrücken, mit der wir uns vereint fühlen in dem einen grossen Ziel der Erziehung zu edler Menschlichkeit. Möge uns, damit soll mein Dank ausklingen, Gottes Segen behülflich sein, dass uns die Kräfte gegeben seien, alle Gaben, die uns heute dargebracht wurden, zu nützen und die Wünsche, die uns auf den neuen Weg mitgegeben wurden, erfüllen zu helfen. Lassen Sie mich nun noch mit wenigen Worten eingehen auf die Entwicklung und das Wesen unserer Oberrealschule.

Im Munde des Volkes heisst sie noch heute die Gewerbeschule. Aus ihr hat sie sich entwickelt und dennoch ist der Zusammenhang mit ihr heute nur noch ein historisch gegebener. Als sich in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts die Entwicklung unserer Technik und Industrie vorbereitete, da wurde das Bedürfnis empfunden nach einer besseren theoretischen Ausbildung der technischen Berufskreise. Es entstand mit vielen anderen im Jahre 1856 die Gewerbeschule zu Saarbrücken. Aber die Ansprüche an die allgemeine Bildung der praktischen Berufe steigerten sich mit der Entwicklung der Natur- und technischen Wissenschaften, und so entstand die grosse Reorganisation der Gewerbeschulen zu Anfang der 70er Jahre, der zufolge ein 6-klassiger Unterbau eine allgemeine, auf die Realien gegründete Vorbereitung zu technischen Studien gewährte, deren Anfänge in einer 7. Klasse, der Fachklasse, gelehrt wurden, von der man auf die polytechnischen Schulen oder die Bauakademien übergehen konnte. So hatten sich die Gewerbeschulen ganz naturgemäss zu Vorbereitungs-Anstalten für diese höheren Schulen gestaltet, und wie diese nun zu den Polytechniken der Neuzeit sich entwickelten, den modernen Schwesteranstalten der alten universitas litterarum, so gestalteten sich die aus den Gewerbeschulen entstandenen Oberrealschulen zu Schwesteranstalten der Gymnasien, in dem Sinne zunächst, dass sie Vorbereitungsanstalten in erster Linie zu technischen Studien waren. Diese Entwicklung ist nicht neu, die Entwicklung des Gymnasiums aus der mittelalterlichen Lateinschule lässt ganz ähnliche Züge erkennen. Damals war die Kenntnis des Latein eine unerlässliche Bedingung für jeden Beruf, der die Feder zu handhaben hatte. Und so waren die Gymnasien zunächst lateinische Fachschulen, die sich mit der Ausgestaltung der Universitäten zu Vorbereitungs-schulen für diese entwickelten.

Aber Sie wissen, wie es im Neuhumanismus zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstrebt wurde, das Gymnasium ganz auf sich selbst zu stellen und die Kenntnis des Latein in Verbindung mit der lichten Schönheit der Griechenwelt zu einer Schulung der deutschen Nation zu verwerten, die auf Grund einer literarisch-ästhetischen Weltanschauung eine sittliche Erneuerung bringen sollte, eine harmonische Ausbildung aller Kräfte der Seele zu edler Menschlichkeit, Humanität, wie man es nannte. Dies Streben stand im engsten Zusammenhang mit der klassizistischen Anschauung der Gebildeten, wie sie sich in unserer grossen Literaturepoche durch Goethe und Schiller entwickelt hatte. Man glaubte im Humanismus ein Universalmittel der Menschheitsbildung gefunden zu haben. Aber die Meinung, dass es ein solches Universalmittel der Erziehung gäbe, hat sich nicht halten können. Neben dem Gymnasium sehen wir heute 2 Schulen, die Gleiches erstreben, das Realgymnasium und die Oberrealschule, auch sie im Begriff, sich zu Schulen einer allgemeinen humanistischen Bildung zu entwickeln, nicht bloss Fachschulen oder Vorbereitungsanstalten zu solchen.

Denn eine neue Welt ist inzwischen entstanden, eine Welt, welche den Dingen mehr zugewandt ist als den Worten, eine Welt, die mehr die vorsichtige Wägung der Tatsachen als eine kühne Spekulation liebt, eine Welt von Tatsächlichkeitsdrang und Wirklichkeitssinn gegenüber einer Anschauung, die, wie Lamprecht in seiner deutschen Geschichte sagt, in den 20er und 30er Jahren die Nation so vielfach hat zurückschauen lassen, und die die Vergangenheit als etwas an sich und selbstverständlich Besseres verehrte! Mit einem Wort gesagt, unsere Zeit charakterisiert ein Realismus gegenüber einem Formalismus und Verbalismus. Es ist unrichtig, diesen Realismus in Gegensatz zu dem Idealismus oder Humanismus bringen und ihn dadurch diskreditieren zu wollen. Auch der Idealismus, soll er praktisch werden, muss auf dem Boden der Wirklichkeit ruhen. So ist Bismarck ein Realist und Idealist zugleich, da er der hohen Idee der Einigung Deutschlands zur Gestaltung verhalf, so war Goethe ein Realist, der mit seinem ganzen Denken in dem Naturgeschehen ruhte und ein Idealist zugleich, der uns bis an die Grenzen des Menschlichen erhoben hat. Im grössten Werk, das er geschaffen hat, im „Faust“, fand er den Weg zu einem Neuen, was unsere Zeit erfüllt, real und ideal zugleich zu dem Sozialethischen, dem er den schönsten Ausdruck gegeben hat in den Worten, die er dem sterbenden Faust sprechen lässt. (Zitat).

Ich kann hier nicht aufzeigen, wie sich in der Kunst, in der Philosophie, in den Geisteswissenschaften nicht minder als in den Naturwissenschaften dieser Wirklichkeitssinn äussert, wie damit auch Hand in Hand geht eine erhöhte Schätzung der praktischen Berufe neben den rein wissenschaftlichen, genug, dass ich damit andeute, wie die Oberrealschulen, hervorgegangen aus Fachschulen, im Fortschritt der Zeiten zu allgemeinen Bildungsanstalten geworden sind, die im engsten Zusammenhang mit dem Zeitgeist stehen, wie einst das Gymnasium mit dem Geist der Zeiten seines Schöpfers W. v. Humboldt.

An uns ist es nun, aus den modernen Unterrichtsgegenständen den humanistisch-sittlichen Gehalt herauszuholen, nachdem uns durch die eigenste Initiative Sr. Majestät des Kaisers die Gleichberechtigung mit den älteren Schulen verliehen worden ist, der damit eine Weite des Blickes und eine Kraft der Initiative bewiesen hat, für die wir nicht genug danken können und die uns anfeuern muss, nunmehr auch diese Gleichwertigkeit zu erringen und gemeinsam mit dem Gymnasium und dem Realgymnasium zu den höchsten Zielen zu streben. Der alte Ring, wie Lessing in seiner schönen Fabel von den 3 Ringen im Nathan dichtete, ist nicht mehr zu erkennen. 3 kostbare Ringe sind vorhanden, von denen jeder seinen Träger vor Gott wohlgefällig macht, wenn er nur an seine Kraft glaubt und im Sinne seiner Wirkung arbeitet und strebt. Und das sei unser Panier auch im neuen Hause, dass wir unsere ganze Energie einsetzen zum Wohle der uns anvertrauten Jugend in der Zuversicht auf die Kraft unseres Ringes, das ist des geistigen Gehalts unserer realistischen Wissenschaften.

Und nun wende ich mich an Euch, liebe Schüler. Ihr feiert heute einen weihvollen Tag, da Ihr die Ehre habt in Gegenwart so vieler edler Männer und Frauen diesem Haus die Weihe zu geben. Ihr werdet diesen Tag nicht vergessen! Seht, was hier Schönes und Zweckmässiges geschaffen worden ist, es ist für Euch geschaffen, was hier gesorgt und gewirkt worden ist, es ist für Euch geschehen, so zeigt Euch dessen würdig und dankbar, dass Ihr dieses Haus in Ehren haltet als eine Stätte des Guten, Schönen und Wahren. Und zeigt durch Euer sittliches Verhalten und gutes Streben, dass Ihr als Oberrealschüler Euch dieser Stellung bewusst seid, so dass die schwarzweisse Mütze einen guten Namen haben soll in St. Johann und überall im ganzen Saargebiet!

Auf dieses Haus aber und die Arbeit in ihm rufen wir Gottes Segen herab!

Das neue Haus ist aufgerichtet! —

Uns Heil und Segen giessen aus:

Drum rufen wir zum Meister der Welt,

Hier über dieses neue Haus.

Er wolle von dem Himmelszelt

Nach einem Schlussgesang des Chores brachte der Direktor dem Beschützer der Oberrealschulen, dem Kaiser, als ersten Gruss im neuen Hause ein dreifaches Hoch dar, in das die Versammlung freudig einstimmte. Der gemeinsame Gesang der Nationalhymne beendete die Feier.

Am Nachmittag vereinte ein Festmahl im „Tannhäuser“ die Festgäste, Eltern, frühere Schüler und das Lehrerkollegium. Den Ehrenplatz nahm der Vertreter des Provinzial-Schulkollegiums ein, der in zündenden Worten das Hoch auf den Landesherrn ausbrachte. Der Direktor feierte die Stadt St. Johann, Herr Beigeordneter Klein die Oberrealschule, Herr Bürgermeister Schmock von Malstatt-Burbach brachte die Grüsse der anderen Saarstädte. Für das Lehrerkollegium sprach Herr Professor Mumenthey, dessen Worte in ein Hoch auf die alten Schüler der Anstalt ausklang. In deren Namen sprach einer der ältesten Schüler der früheren Gewerbeschule, Herr Direktor Willing, der einen Vergleich zwischen den alten und den neuen Schulverhältnissen zog. Noch manches Wort wurde geredet, ernsteren und heiteren Inhalts. Der Verlauf des Festmahls war überaus harmonisch, manche schöne Erinnerung wurde unter den alten Schülern ausgetauscht und mancherlei freundliche Bande geknüpft.

Aus Anlass der Einweihung sind dem Berichterstatter und dem Lehrerkollegium viele freundliche Glückwünsche zugegangen. Von den Geldspenden, die der Schule dargebracht wurden, war schon oben die Rede. Für alle guten Wünsche und für die reichen Gaben sage ich auch an dieser Stelle herzlichsten Dank.